



Christian Spatscheck |
Stefan Borrmann (Hrsg.)

Architekturen des Wissens

Wissenschaftstheoretische
Grundpositionen im Theoriediskurs
der Sozialen Arbeit

BELTZ JUVENTA

Christian Spatscheck | Stefan Borrmann (Hrsg.)
Architekturen des Wissens

Christian Spatscheck |
Stefan Borrmann (Hrsg.)

Architekturen des Wissens

Wissenschaftstheoretische Grundpositionen
im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6223-6 Print
ISBN 978-3-7799-5525-2 E-Book (PDF)

1. Auflage 2021

© 2021 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: Helmut Rohde, Euskirchen
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort	7
Einführung	
Wissenschaftstheoretische Grundpositionen und ihre Relevanz für den Theoriediskurs der Sozialen Arbeit Eine thematische Hinführung und ein Überblick über die Beiträge <i>Christian Spatscheck, Stefan Borrmann</i>	10
Erklären und Vorhersagen	
Das Konzept der evidenzbasierten Praxis im Kontext der wissenschaftstheoretischen Grundannahmen des Positivismus und des Kritischen Rationalismus <i>Matthias Hüttemann</i>	28
Kausalität und Kritik Der Critical Realism als Metatheorie für die Soziale Arbeit <i>Urs Lindner</i>	41
Emergentistischer Systemismus und Soziale Arbeit Wirklichkeits- und wissenschaftstheoretische Grundlagen für eine Welt, die aus konkreten und potenziell erkennbaren Dingen besteht <i>Manuela Leideritz</i>	58
Verstehen	
Soziale Theorie als Eingriff in die Selbstausslegung menschlicher Praxis Charles Taylors Verständnis von Sozialwissenschaft als hermeneutische Praxis zweiter Ordnung <i>Martin Wallroth</i>	76
Phänomenologie Erkenntnistheoretische Prinzipien, Perspektiven, Probleme <i>Anselm Böhmer</i>	90
Relationaler Konstruktivismus Zu den erkenntnis- und sozialtheoretischen Grundlagen einer Relationalen Sozialen Arbeit <i>Björn Kraus</i>	107

Die wissenschaftstheoretischen Grundpositionen des Symbolischen Interaktionismus <i>Sylke Bartmann</i>	124
Emanzipieren und Befreien	
Zur Bedeutung des dialektischen Materialismus für Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit <i>Michael May, Marcel Schmidt</i>	142
Zur Notwendigkeit einer Reaktualisierung und Erweiterung von Ansätzen der Kritischen Theorie und der politischen Ökonomie für eine Kritik der gegenwärtigen Bedingungen von Sorgearbeit und Sozialer Arbeit <i>Bettina Hünersdorf</i>	157
Dekonstruieren	
Foucaults Denken, seine Ansätze einer Diskursanalyse im Kontext poststrukturalistischer wissenschaftstheoretischer Ansätze und seine Bezüge zur Theoriebildung in der Sozialen Arbeit <i>Simon Sohre</i>	174
Postkoloniale Theorieperspektiven Hegemoniale Ordnungssysteme und ihr Bezug zur Wissensbildung in der Sozialen Arbeit <i>Antje Krueger</i>	189
Indigenes Wissen – wissenschaftliches Wissen – Theorie – Praxis Anmerkungen zur Vergleichbarkeit und Vereinbarkeit verschiedener Wissensformen <i>Dieter Röh</i>	202
Ausblick	
Theorien der Sozialen Arbeit und ihre wissenschaftstheoretischen Grundlagen Abschließende Betrachtungen zu den Wissensarchitekturen im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit <i>Stefan Borrmann, Christian Spatscheck</i>	220
Über die Autorinnen und Autoren	232

Vorwort

Mit diesem Buch werden die Architekturen des Wissens im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit systematischer ergründet. Ähnlich wie Gebäude und Bebauungen weisen auch sozialwissenschaftliche Theorien spezifische Argumentationsfiguren, Strukturen, Muster, Formen, Ethiken und Ästhetiken auf, die in ihren wissenschaftstheoretischen Ausrichtungen begründet liegen. Diese theoriebildenden Grundlagen werden jedoch oft nicht ausführlicher betrachtet und verbleiben ungeklärt. Um dieser Aufgabe nun stärker gerecht zu werden, stehen in diesem Buch die wissenschaftssystematischen Begründungszusammenhänge der Theorien der Sozialen Arbeit sowie ihre metatheoretischen Positionierungen im Vordergrund der Betrachtung.

Ein wichtiger Ort für Theorieanalysen in diesem Sinne ist die Sektion Theorie- und Wissenschaftsentwicklung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA). Über Vorträge und Diskussionen fand dort über die letzten Jahre eine systematische Beschäftigung mit den wissenschaftstheoretischen Grundpositionen in der Theorieentwicklung in der Sozialen Arbeit statt.

Als Fortführung dieser Vorträge und als systematisierender Beitrag wird mit diesem Sammelband ein ausführlicherer Überblick über die verschiedenen wissenschaftstheoretischen Grundpositionen im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit vorgelegt und einer weiteren Leser*innenschaft zugänglich gemacht. Für dieses Vorhaben konnten wir neben den Referent*innen der Sektionstagungen hinaus weitere Autor*innen gewinnen. Damit können in diesem Buch nun besonders viele unterschiedliche (meta-)theoretische Kontexte dargestellt werden. Wir freuen uns, damit ein umfassendes Spektrum an theoretischen Positionen für die Fachdiskussion zugänglich machen zu können und hoffen, mit diesem Sammelband die Theoriediskussion in der Sozialen Arbeit insgesamt zu bereichern.

Wir danken den Mitgliedern und Teilnehmenden der Sektion Theorie- und Wissenschaftsentwicklung der DGSA sowie zahlreichen weiteren Kolleg*innen aus dem Theoriediskurs der Sozialen Arbeit für die vielen intensiven und kontroversen kollegialen Diskussionen, die wir in den letzten Jahren immer wieder miteinander führen konnten. Und wir danken Marion Schuller für das zuverlässige Endlektorat der Beiträge.

Bremen und Landshut im Sommer 2020
Christian Spatscheck und Stefan Borrmann

Einführung

Wissenschaftstheoretische Grundpositionen und ihre Relevanz für den Theoriediskurs der Sozialen Arbeit

Eine thematische Hinführung und ein Überblick über die Beiträge

Christian Spatscheck, Stefan Borrmann

Dieser Beitrag führt in die zentralen Fragestellungen des vorliegenden Sammelbandes ein und erörtert die relevanten theoretischen Kontexte und Hintergründe für deren systematische Betrachtung. Im Anschluss daran werden die einzelnen Beiträge des Buches in einem Gesamtüberblick skizziert.

1. Fragestellung und Anliegen dieses Buches

Der Theoriediskurs in der Sozialen Arbeit wurde über die letzten Jahrzehnte hinweg kontrovers und zunehmend vielschichtig geführt. Dabei wurden unterschiedliche Theoriemodelle und -ansätze entwickelt, die helfen, die Gegenstände und Aufgaben Sozialer Arbeit als Profession und Disziplin differenziert zu beschreiben und zu reflektieren (vgl. Engelke/Borrmann/Spatscheck 2018). Gleichzeitig stehen diese Theorieansätze oft unkommentiert nebeneinander und werden nur selten vergleichend betrachtet. Ein Hauptgrund für diese Entwicklungen liegt in den unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Bezügen der Theorien der Sozialen Arbeit, die eine direkte Vergleichbarkeit oft erschweren und zum Teil verunmöglichen (vgl. hierzu Borrmann 2016).

Im vorliegenden Buch werden zentrale wissenschaftstheoretische Grundpositionen mit Bezug zur Theorieentwicklung in der Sozialen Arbeit vorgestellt. Unser Ziel ist es dabei, die oft impliziten Kriterien von Wissenschaftlichkeit, die die Theorien der Sozialen Arbeit beinhalten, durch eine wissenschaftstheoretische Kontextualisierung herauszuarbeiten. In einem abschließenden Beitrag werden diese Ansätze dann konkreter auf den Theoriediskurs in der Sozialen Arbeit bezogen. Durch diese Transferleistung wird die Theoriedebatte in der Sozialen Arbeit weiter systematisiert und stärker im wissenschaftstheoretischen Horizont verortet.

Der thematische Hintergrund und Kontext dieses Buches ist die wissenschaftliche Betrachtung, Analyse und Reflexion der Sozialen Arbeit. Um ihre komplexen Aufgaben, Gegenstände und Handlungsfelder besser erkennen, reflektieren und gestalten zu können, benötigt die Soziale Arbeit systematische Wege der Erkenntnisgewinnung sowie Orte, an dem diese Aktivitäten analytisch gebündelt und kritisch reflektiert werden. Dieser Ort wird als Wissenschaft Soziale Arbeit (vgl. hierzu etwa Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016; Borrmann et al. 2016; Puhl 1996; Mühlum 2004; Erath 2006; Birgmeier/Mührel 2009), als Sozialpädagogik (vgl. hierzu etwa Otto et al. 2018; Sandermann/Neumann 2018; Birgmeier/Mührel/Winkler 2019; Thole 2012; Hamburger 2012; Cameron/Moss 2011; Couseé et al. 2020) oder auch als Science of Social Work (vgl. hierzu etwa Brekke/Anastas 2019; Shaw 2016; Sommerfeld 2014; Göppner/Hämäläinen 2007) bezeichnet.

Eine wissenschaftliche Betrachtung der Sozialen Arbeit verfolgt vor allem zwei Zielstellungen. Zum einen die Entwicklung von Formen und Methoden der systematischen und kriteriengeleiteten Wissensproduktion um die *Profession* der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Bearbeitung ihres komplexen Gegenstands zu unterstützen und dabei ihre Standards, Modelle, Methoden, Interventionen und Wirkungen bewusster und transparenter machen zu können. Zum anderen die Fortentwicklung einer akademischen *Disziplin* der Sozialen Arbeit, die mit einem theoriegestützten Forschungsprofil systematische Erkenntnisse gewinnt und dadurch auch mit anderen Disziplinen multi-, inter- oder transdisziplinär zusammenarbeiten kann. Zur Ausgestaltung dieser beiden Ebenen benötigt die Soziale Arbeit eine Wissensbasis, die Forschung, Praxis, Politik und Lehre bei Reflexionen, Entscheidungen und Interventionen unterstützen kann. Sie gewährleistet damit das Verstehen, die Beschreibung, die Erklärung, die Prognose und die Gestaltung der von ihr betrachteten Objekte (vgl. Brühl 2015, S. 23).

Die wissenschaftliche Betrachtung der Sozialen Arbeit ist der gemeinsame inhaltliche Nenner der in diesem Buch versammelten Beiträge. Zur weiteren Klärung wird im Folgenden konkretisiert, was in diesem Sammelband unter den Begriffen „Soziale Arbeit“ und „wissenschaftlich“ verstanden wird.

1.1 Soziale Arbeit als betrachteter Gegenstand

Im Rahmen dieses Buchprojekts wird Soziale Arbeit als Profession und Disziplin betrachtet, die die Traditionslinien von Sozialarbeit und Sozialpädagogik umfasst. Während in den meisten Industrieländern Soziale Arbeit als eigenständige Disziplin unhinterfragt ist, blicken wir in der deutschsprachigen Theoriesgeschichte auf historisch getrennt entstandene sozialarbeiterische und sozialpädagogische Traditionslinien (vgl. Birgmeier/Mührel 2017, S. 41; Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 51 ff.; Lambers 2018, S. 17). Diese konzeptio-

nelle Trennung hat neben der Praxisgeschichte auch die Theorieentwicklung in der Sozialen Arbeit sehr grundlegend geprägt (vgl. Füssenhäuser/Thiersch 2018, S. 1726). Damit hat sie eine lange andauernde getrennte Entwicklung einer fürsorge- und sozialwissenschaftlich orientierten Wissenschaft Soziale Arbeit bzw. Sozialarbeitswissenschaft und einer erziehungs- und geistes- sowie sozialwissenschaftlich orientierten Sozialpädagogik bestimmt.

Erst seit den 1990er Jahren kommt es zu einer stärkeren „historische[n]“ Annäherung dieser beiden Theorietraditionen bei der nun beide Traditionslinien inhaltlich unter dem Begriff „Soziale Arbeit“ verortet werden (vgl. Füssenhäuser/Thiersch 2018, S. 1726). Diese Subsumtion führte jedoch nicht zu einem kompletten Verschmelzen. Im Sinne einer Divergenz innerhalb einer Subsumtion blieben beide Traditionslinien argumentativ erhalten, ihre spezifischen Wissensbestände werden weiter fortentwickelt, dabei jedoch zunehmend auf einen gemeinsamen Gegenstandsbereich hin bezogen (vgl. Birgmeier/Mührel 2017, S. 47).

In dieser Debatte besteht kein Konsens darüber, ob die Soziale Arbeit dabei eine eigene Disziplin bildet oder ob diese einer anderen Disziplin zugeordnet werden sollte. Hier gibt es Positionierungen, die die Wissenschaften Soziale Arbeit eindeutig der Disziplin der Erziehungswissenschaft zuordnen (vgl. Birgmeier 2011b). Eine alternative Gegenposition wird von Ernst Engelke, Christian Spatscheck und Stefan Borrmann (2016) vertreten. Wir betrachten die Wissenschaft Soziale Arbeit als eigene Disziplin, die den Gegenstand des „Verhinderns und Bewältigens sozialer Probleme“ als übergreifenden Gegenstandsbereich betrachtet und dabei Sozialpädagogik und Sozialarbeit disziplinär nicht den Erziehungswissenschaften zuordnet, sondern die Erziehungswissenschaft als eine von mehreren „Bezugswissenschaften“ der Sozialen Arbeit betrachtet. Mit dieser Position liegen wir auch im Einklang mit der englischsprachigen Diskussion; auch hier wird Soziale Arbeit als eigene Disziplin betrachtet (vgl. etwa Brekke 2019, S. 53 f.). Entsprechend verfolgen wir als Herausgeber auch im Rahmen dieses Sammelbandes diese zweite Position. Gleichwohl gehen wir davon aus, dass nicht alle Autor*innen der Beiträge in diesem Band diese Position so teilen würden und dass sich auch die einzelnen Beiträge zu dieser Frage unterschiedlich positionieren.

Jede Wissenschaft weist einen Objekt- bzw. Gegenstandsbereich auf, dieser kann anhand ihrer Material- und Formalobjekte benannt werden (vgl. Birgmeier/Mührel 2017, S. 88; Krieger 2011). Materialobjekte beschreiben den in der Disziplin gewählten spezifischen Ausschnitt aus den Wirklichkeitsbereichen. Bei der Sozialen Arbeit als Human- und Sozialwissenschaft wird dies als der Mensch, die Gesellschaft, die Geschichte, die Kultur oder soziale Probleme benannt (vgl. Beiträge in Engelke/Borrmann/Spatscheck 2018).

Diese Materialobjekte können jedoch aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven heraus in einer bestimmten Form betrachtet werden. Erst dieses

Formalobjekt beschreibt somit den spezifischen Zugang einer Disziplin. Für die Soziale Arbeit ist, wie in anderen Disziplinen auch, die Bestimmung des Formalobjekts nicht unumstritten (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 229; Borrmann 2016, S. 56 ff.). Als Gegenstandsbereiche werden, unter anderem, genannt: Verhindern und Bewältigen sozialer Probleme, Unterstützung und Förderung bei belastenden Lern- und Bewältigungsaufgaben im Lebenslauf, Lebensführung, Bewältigung, Bildung, Subjektentwicklung, Aktivierung, Kritik, Sozialisation, Sinnstiftung, Verhalten von Menschen in ihrer Umwelt, Normalisierung, Integration, das Gestalten des Generationenverhältnisses, das Operieren in Funktionssystemen, und viele weitere mehr (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 229; Birgmeier/Mührel 2017, S. 88; Sandermann/Neumann 2018, S. 184; Lambers 2018, S. 266).

Vor diesem Hintergrund beziehen sich die unterschiedlichen Theorieströmungen in der Sozialen Arbeit auf unterschiedliche Formalobjekte. Deshalb gehen wir auch bei den Beiträgen in diesem Sammelband davon aus, dass hier ein breites Spektrum an Formalobjekten zur Betrachtung kommt und dass hier keine vereinheitlichende Definition erfolgen kann.

1.2 Was bedeutet eine wissenschaftliche Reflexion der Sozialen Arbeit?

Wissenschaftliche Zugänge verfolgen den Anspruch, Wissen systematisch zu gewinnen, die dabei genutzten Erkenntniswege bewusst auszuwählen und methodisch zu begründen sowie die dabei gemachten die Ergebnisse offen zu legen und zur Diskussion zu stellen (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 145 ff.; Birgmeier/Mührel 2017, S. 13 ff.). Wissenschaftliches Wissen entsteht im Zusammenwirken von systematischen Beobachtungen, daraus entwickelten und überprüften Hypothesen sowie daraus formulierten erklärenden oder verstehenden Theorien (vgl. Brekke 2019a, S. 43). Wissenschaften verfolgen als kognitive Ziele das Verstehen, die Beschreibung, die Erklärung, die Prognose und – bei Handlungswissenschaften – die Gestaltung der von ihnen betrachteten Sachverhalte (vgl. Brühl 2015, S. 22).

Historisch betrachtet grenzen sich wissenschaftliche Zugänge von Erzählungen, Mythen und religiösen Offenbarungen ab; sie geben sich nicht vor schnell mit den von anderen gegebenen Antworten zufrieden, sondern fragen stärker methodisch und systematisch nach und legen die vorgefundenen Antworten offen zur weiteren Diskussion (vgl. Poser 2012, S. 13; Schüle/Reitze 2016, S. 31 ff.; Eberhard 1987, S. 22 ff.). Seit der klassischen griechischen Antike entstanden so die Wissenschaften, die in unterschiedlichen Disziplinen den Anspruch verfolgen, das „bestgesicherte Wissen ihrer Zeit“ herzustellen, dieses zu verwalten und zugänglich zu machen (Poser 2012, S. 13). Wissenschaftliches Denken dringt dabei in alle Lebensbereiche moderner Gesellschaften vor. Es er-

schaft die Möglichkeitsbedingungen des menschlichen Handelns, gibt Orientierung, erschafft Weltbilder und eröffnet durch seine Potenziale und Möglichkeiten viele Hoffnungen, aber auch Ängste und Sorgen (vgl. Poser 2012, S. 13 f.).

Als übergreifende philosophische Disziplin betrachtet die Wissenschaftstheorie die einzelnen Wissenschaften in ihrer Entstehung, Begründung und Entwicklung. Im folgenden Kapitel wird die Rolle und die Relevanz von Wissenschaftstheorie für die wissenschaftliche Betrachtung Sozialer Arbeit ausführlicher betrachtet.

2. Welche Rolle spielt die Wissenschaftstheorie bei der Reflexion von Theorien, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit?

In dem hier vorliegenden Sammelband verstehen wir Wissenschaftstheorie in ihrer weiten Bedeutung als Wissenschaftsphilosophie (vgl. hierzu auch Brühl 2015, S. 21). Deshalb gebrauchen wir die Begriffe Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsphilosophie hier auch synonym. Lange wurde Wissenschaftstheorie in ihrem engeren Sinne vor allem als Erkenntnistheorie verstanden, die nach den Wegen und Verfahren der Erkenntnisgewinnung fragt. Der moderne Begriff der Wissenschaftstheorie ist breiter und fragt neben der Erkenntnisgewinnung an sich auch nach den Bedingungen der Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis und der verwendeten Methoden sowie nach den möglichen Zuständen der dabei betrachteten Gegenstände (vgl. Poser 2012, S. 18). Zudem haben sich in den letzten Jahrzehnten auch disziplinspezifische wissenschaftstheoretische Diskurse ausgebildet.

Dieser breitere Begriff der Wissenschaftstheorie strebt eine „Reflexion auf die Geltung der empirischen Wissenschaften“ hin an und wird damit „als genuin philosophische Fragestellung aufgefasst“ (Bauberger 2016, S. 10). Er weist damit auch konzeptionelle Parallelen zum englischen Begriff der „Philosophy of Science“ auf (vgl. Brühl 2015, S. 21; Poser 2012, S. 19). Über die Wissenschaftstheorie hinaus liefern die Wissenschaftssoziologie, die Wissenschaftsgeschichte und die Wissenschaftspsychologie weitere Modelle zur Reflexion von Wissenschaft (vgl. Poser 2012, S. 15 f.).

Als „Wissenschaft der Wissenschaften“ erforscht die Wissenschaftstheorie das Entstehen von Wissen, dessen Bedingungen und Voraussetzungen, Ziele und Zusammenhänge, Querverbindungen und Grenzen und ist somit ein Ort der systematischen Selbstreflexion der Wissenschaft (vgl. Rombach 1979, S. 9 zit. nach Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 117). Sie bietet damit Hilfestellung für das Betreiben von Wissenschaften (vgl. Bauberger 2016, S. 10).
Wissenschaftstheorie

„fragt nach Wissenschaft als Erkenntnis. [...]. Als eine Metatheorie aller Wissenschaften untersucht Wissenschaftstheorie auch nicht die Methoden bestimmter Einzelwissenschaften, sondern fragt ganz allgemein, was die Bedingungen der Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis sind.“ (Poser 2012, S. 18)

In der Wissenschaftstheorie wird zwischen ontologischen, erkenntnistheoretischen und normativen Grundpositionen in Theorien unterschieden (vgl. Brühl 2015, S. 22; S. 30 f.). Im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit wird diese Unterteilung ebenfalls aufgegriffen. Auch hier werden Theorien, Forschungsmethodologien und -methoden in Bezug auf ihre impliziten und expliziten ontologischen, erkenntnistheoretischen und normativen Grundpositionen reflektiert (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 115 ff.; Birgmeier/Mührel 2017, S. 79; S. 75; Anastas/Spence Coffey/Brekke 2019, S. 234; Kemp/Samuels 2019, S. 111).

Mit ihrer *ontologischen bzw. wirklichkeitstheoretischen* Grundposition legen Theorien fest, von welchen Seinszuständen sie bei den von ihr betrachteten Gegenständen ausgehen (vgl. Birgmeier/Mührel 2017, S. 79; Kemp/Samuels 2019, S. 111 f.). Hier sind unterschiedliche Positionen möglich, vor allem, ob es sich beim Betrachteten um (konkrete und materielle) Dinge oder (nicht-materielle) Ideen handelt und in welcher Relation diese zueinander stehen. Entsprechend kann bei ontologischen Grundpositionen vor allem zwischen Ansätzen des wissenschaftlichen Realismus und antirealistischen Modellen unterschieden werden.

Mit ihrer *erkenntnistheoretischen bzw. epistemologischen* Grundposition legen Theorien ihre Grundannahmen über die Bedingungen und Möglichkeiten systematischer menschlicher Erkenntnis sowie die Gültigkeit wissenschaftlicher Erkenntnismethoden, diese zu beschreiben und zu erklären fest (vgl. Borrmann 2016, S. 46; Birgmeier/Mührel 2017, S. 68). Auch hier existieren unterschiedliche Standpunkte, vor allem in Bezug auf die Erkennbarkeit von Sachverhalten und Zusammenhängen, der Objektivierbarkeit von Betrachtungen und Beobachtungen sowie der allgemeinen Funktionsweise menschlicher Erkenntnis.

Mit ihrer *normativen bzw. axiologischen* Grundposition legen Theorien fest, welche Werteorientierung diese verfolgen (vgl. Hammerschmidt et al. 2017, S. 207; Kraus/Krieger 2018). Während in vielen Grundlagenwissenschaften das Prinzip einer Wertfreiheit vertreten wird, wird in manchen angewandten Handlungswissenschaften eine normative Position der Veränderung, Verbesserung und Entwicklung eingenommen, die an zu bestimmenden Werten orientiert ist (vgl. Longhofer/Floersch 2019). Diese Wertbezüge können unterschiedlich begründet werden, etwa durch philosophische Prinzipien der Gerechtigkeit, Gleichheit, Menschenwürde und Menschenrechte, durch bio-psycho-soziale Bedürfnistheorien oder auch durch theologische Prinzipien der Nächstenliebe und Barmherzigkeit (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 248 ff.).

Eine strikte Trennung zwischen Handlungs- und Grundlagenwissenschaft ist in der Sozialen Arbeit nicht möglich. Als Handlungswissenschaft ist die Soziale Arbeit eine angewandte Wissenschaft, die in Beziehung zu Anforderungen, Aufgaben und Funktionen der praktischen Sozialen Arbeit steht, damit einen bestimmten Ausschnitt gesellschaftlicher Praxis systematisch betrachtet und deren Handlungs- und Bewertungslogiken einbezieht oder begründet (vgl. Birgmeier/Mührel 2017, S. 105). Gleichwohl beinhalten auch angewandte Wissenschaften immer den Aspekt der Beschreibung und Erklärung und damit das bestimmende Merkmal von Grundlagenwissenschaften. Sie betrachten den Menschen in anthropologischer Sicht als handelndes Wesen in der Gesellschaft. Aus diesem Grund lassen sich Grundlagen- und Handlungswissenschaften nicht kategorisch trennen (vgl. Birgmeier/Mührel 2017, S. 108).

Auch im internationalen Diskurs wird die Position sichtbar, Soziale Arbeit als angewandte und „integrierte Disziplin“ zu betrachten, die Wissensbestände aus anderen Disziplinen systematisch in Bezug auf praktische Fragestellungen der Sozialen Arbeit hin integriert und dabei supradisziplinäre Verknüpfungen in die Grundlagenwissenschaften herstellt (vgl. Brekke 2019a, S. 5 ff.).

3. Warum benötigt die Soziale Arbeit eine Reflexion wissenschaftstheoretischer Grundpositionen?

Um über Soziale Arbeit wissenschaftlich und systematisch nachdenken zu können, werden integrierende Metamodelle benötigt, die die Prozesse und Verfahren der Wissensgewinnung organisieren und kritisch hinterfragen. Soziale Situationen sind nicht „gegeben“. Um sie zu verstehen, müssen ihre Bedingungen und das Zusammenwirken der beteiligten Faktoren kritisch hinterfragt werden (vgl. Borrmann 2016, S. 18 ff.). Auch die Frage „wer profitiert von dieser Situation in welcher Weise“ hilft, die beteiligten Interessen und Machtverhältnisse mit in den Blick zu bekommen. Die Aussage „Irren ist wissenschaftlich“ macht deutlich, dass wissenschaftliches Denken sich nicht vorschnell mit einem Endpunkt der Erkenntnis zufriedengeben sollte, sondern immer weiter nach Begründungen und Zusammenhängen nachfragen muss.

Wissenschaft ist dabei mehr als nur empirische Forschung oder das Erheben empirischer Daten. Vielmehr benötigt Wissenschaft auch ontologische, epistemologische und axiologische Metatheorien über die untersuchten Gegenstände sowie Theorien über die genutzten Wege der Wissensgewinnung (vgl. Brekke/Anastas 2019a, S. xii). Zudem benötigt ein wissenschaftlicher Zugang zur Sozialen Arbeit die Fähigkeit, Anschlüsse zwischen Theorie, Forschung, Praxis, Lehre und Weiterbildung herzustellen (vgl. Bunn/Marsh 2019, S. 149 ff.).

Das dabei entstehende Feld von Forschung, Theorieentwicklung, Praxis und Vermittlung Sozialer Arbeit ist nicht immer spannungs- und widerspruchsfrei.

Und auch innerhalb und zwischen den einzelnen Bereichen sind viele ungeklärte Bereiche zu verzeichnen. Aktuell halten wir die folgenden drei Aufgaben für die wissenschaftliche Betrachtung der Sozialen Arbeit für besonders relevant:

a) Oft verbleiben wissenschaftstheoretische Positionierungen innerhalb von Theorien ungeklärt, sie werden in Texten nur selten transparent gemacht oder offen gelegt.¹ Die Darstellung und Rezeption von Theorien der Sozialen Arbeit verbleibt dabei häufig auf deren objekttheoretische Aussagen reduziert. Damit werden ihre Grundaussagen zu oft als „gegeben“ betrachtet, die metatheoretischen Fragestellungen werden zu selten offengelegt und zu wenig in ihren wissenschaftstheoretischen Dimensionen und Entstehungskontexten kritisch hinterfragt. Gleichwohl sind hier unterschiedliche Positionierungen möglich, sei es zum Wissenschaftsbegriff (homogen oder heterogen), zum Erkenntnisinteresse (reines oder subjektgeleitetes), zu den Methoden der Erkenntnisgewinnung (Empirie oder Intuition), zur Begründung von Gesetzmäßigkeiten und Evidenz (Logik oder Betrachtung), zu den Arten der Theoriebildung (induktiv oder deduktiv), zu den Wertebezügen (Wertfreiheit oder Wertebindung) oder zu den Annahmen zum Verhältnis von Wissenschaft zu Gesellschaft (Trennung oder Grad der Vernetzung) (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 153). Vor diesem Hintergrund ist eine stärkere Reflexion der ontologischen, epistemologischen und axiologischen Grundpositionen von Theorien wünschenswert.

b) Oft verbleiben die Bezüge zwischen Theorie, Forschung und Praxis ungeklärt. Im Wissenschaftsdiskurs und auch in der Forschungsförderung nimmt die Bedeutung von empirischen Studien zu, ohne dabei die Rolle von Theorien systematisch zu klären. Hier werden Tendenzen hin zu einem „Empirizismus“ oder in Bezug auf den technischen Umgang mit großen und komplexen Datenmengen gar von einem drohenden „Ende der Theorien“ sichtbar (vgl. Kemp/Samuels 2019, S. 104). Entgegen der wissenschaftstheoretischen Grundannahme „jede Beobachtung ist eine Beobachtung im Lichte einer Theorie“ (Poser, 2012, S. 134) geht hierbei die systematische Verbindung zwischen Theorie und Forschung verloren:

„Viele empirische Wissenschaftler interessieren sich in keiner Weise für Wissenschaftstheorie. Vielfach wird Wissenschaftstheorie auch fast ohne Bezug auf die Realität praktischer Forschung betrieben und verliert deshalb ihre Relevanz für diese.“ (Bauberger 2016, S. 10)

1 Ausnahmen sind beispielsweise für erkenntnistheoretische Fragestellungen Hundek/ Mührel 2020, für normative Aspekte Krieger/Kraus 2018 und für ontologische Dimensionen Dollinger et al. 2012.

Aber auch in Bezug auf die Relation von Theorien, Methoden und Praxis entstehen Unklarheiten, hier besteht die Gefahr, dass Methoden losgelöst von Theorien angewandt werden oder dass die Praxis losgelöst vom Theorie- und Methodendiskurs agiert (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 283). Durch den Verlust dieser Bezüge geht die eigentliche Systematik hinter dem systematischen Handeln in Theorie, Forschung und Praxis aus dem Blick, obwohl diese für eine wissenschaftlich reflektierte Soziale Arbeit konstitutiv ist und deshalb auch bei der Konzeption von Handeln auf den verschiedenen Ebenen mitgedacht werden muss.

c) Oft verbleibt die Systematik der Disziplin der Sozialen Arbeit und ihre Relation zu anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen ungeklärt. Als integrative Handlungswissenschaft muss Soziale Arbeit benennen können, in welcher Weise sie sich zu anderen Disziplinen positioniert und wie sie ihre Wissensbestände auf bestimmte Fragestellungen hin systematisch erstellt und zusammenführt. Auch hier ist eine Klärung der eigenen wissenschaftstheoretischen Grundpositionen nötig, um mit anderen Disziplinen „auf Augenhöhe“ zu agieren.

„Um den Prozess der systematischen Selbstreflexion der Sozialarbeit/Sozialpädagogik als Disziplin zu entfalten, wird es zukünftig darauf ankommen, gezielte Forschungsanstrengungen zu forcieren, in der Absicht, die Entwicklungspotenziale des Faches konstruktiv auszuloten und die Disziplin im Kontext eines produktiven und zugleich kritischen Austausches mit sozial- und erziehungswissenschaftlichen Nachbarfächern zu profilieren. Eine dafür notwendige wissenschaftstheoretische Klärung der eigenen Position steht bis heute noch aus und spiegelt sich auch nicht in der gegenwärtigen Literatur wider.“ (Dewe/Otto 2018, S. 1843)

Vor dem Hintergrund dieser Fragen verfolgt der vorliegende Sammelband die Zielstellung, das wissenschaftstheoretische Profil der Sozialen Arbeit als Disziplin und Profession zu schärfen, diesen Fragestellungen in den Darstellungen in den einzelnen Buchbeiträgen stärker nachzugehen und diese dort exemplarisch zu bearbeiten. Mit diesem Vorgehen werden die genannten Fragestellungen längst nicht hinreichend zu klären sein. Aber der vorliegende Band kann es dennoch leisten, diese Fragen systematischer aufzugreifen und verschiedene theoretische Paradigmen in ihrer wissenschaftstheoretischen Verfasstheit stärker sichtbar zu machen, um diese reflektierter zu diskutieren. Dabei werden die Theorien in ihrer wissenschaftstheoretischen Systematik stärker nachvollziehbar und untereinander vergleichbar. Mit diesem Zugang leistet das hier vorliegende Buch einen Beitrag zur theoretischen Reflexion von immanenten wissenschaftstheoretischen Grundpositionen in verschiedenen Ansätzen des Theorie diskurses der Sozialen Arbeit. Und es legt dabei die thematischen Anschlüsse zu anderen Disziplinen offen. Auf diesem Wege soll eine stärkere disziplinäre

Verfasstheit geschaffen werden, die auf einem gemeinsam und systematisch betrachteten Gegenstandsbereich basiert, der anhand wissenschaftlich fundierter und öffentlich diskutierter Erkenntniswege erkundet wird (vgl. hierzu auch Brekke/Anastas 2019a, S. xiii).

4. Welche wissenschaftstheoretischen Grundpositionen gibt es?

In Bezug auf ontologische, epistemologische und axiologische Positionierungen von Theorien gibt es nicht nur eine, sondern sehr unterschiedliche metatheoretische Orientierungen. Deshalb wird in diesem Sammelband der Versuch unternommen, die unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Grundpositionen auch im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit sichtbar zu machen und in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit darzustellen. Dazu werden insgesamt zwölf unterschiedliche Paradigmen in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit in Einzelbeiträgen ausführlicher dargestellt und in einem abschließenden Kapitel, bezogen auf die in dieser Einführung dargelegten Fragestellungen, systematischer verglichen.

Bei der Darstellung der einzelnen Positionen wird bewusst ein pluralistischer Ansatz verfolgt. Angesichts der Ausdifferenzierung der unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Paradigmen in den letzten Dekaden gibt es aus unserer Sicht kein hinreichend schlüssiges (metaphysisches) Kriterium für die Wahl eines bestimmten wissenschaftstheoretischen Paradigmas aus wissenschaftlicher Sicht (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 164; Birgmeier/Mührel 2017, S. 72 ff.; S. 79).² Vor diesem Hintergrund haben sich zahlreiche Paradigmen parallel ausgebildet, die in unterschiedlichen Systematiken dargestellt und erfassbar werden.

In seiner Einführung in die Wissenschaftstheorie sieht Hans Poser beispielsweise einen analytischen, einen konstruktivistischen, einen hermeneutischen, einen dialektischen, einen evolutionistischen, einen komplexitätstheoretischen und einen technikphilosophischen Standpunkt (vgl. Poser 2012, S. 27).

Ernst Engelke, Christian Spatscheck und Stefan Borrmann unterscheiden in ihrer Einführung zur Wissenschaft Soziale Arbeit zwischen den wissenschaftstheoretischen Grundpositionen der Hermeneutik, der Phänomenologie, des kritischen Rationalismus, der kritischen Theorie, des historischen bzw. dialektischen Materialismus, systemtheoretischer Ansätze mit konstruktivistischer

2 Gleichwohl gibt es in der Diskussion durchaus Vertreter*innen, die die Wissenschaft Soziale Arbeit in einem bestimmten wissenschaftstheoretischen Paradigma verorten, etwa Brekke/Anastas 2019 im Critical Realism oder Shaw 2016 im Sozialen Konstruktivismus.

oder realwissenschaftlicher Ausrichtung und dem anarchistischen Prinzip der Wissensbildung (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 162 ff.).

Susan P. Kemp und Rowena Samuels (2019, S. 109 ff.) benennen in einem Überblicksartikel zu Theorien der Sozialen Arbeit die wissenschaftstheoretischen Grundpositionen des Positivismus, des Postpositivismus, des Strukturalismus, des Sozialkonstruktivismus, des Interpretivismus (inklusive Hermeneutik, Phänomenologie und Symbolischem Interaktionismus), der Kritischen Theorie (inklusive emanzipatorischer, anwaltschaftlicher und feministischer Ansätze), des Poststrukturalismus, der Postmodernen Ansätze und des Pragmatismus.

Allein diese Aufstellung aus drei ausgewählten Quellen macht zum einen die Vielfalt an unterschiedlichen Grundpositionen deutlich, zeigt aber zum anderen auch, dass sich trotz der Unterschiede gewisse Ähnlichkeiten und Häufungen in den Nennungen abzeichnen.

Wie aber kann eine Auswahl eines wissenschaftstheoretischen Paradigmas für die Theoriebildung getroffen werden? Letztlich können hier weniger weltanschauliche Bezüge oder biografische und historische Einflussfaktoren als geeignete Kriterien betrachtet werden, auch wenn diese bei jeder Auswahl mit reflektiert werden sollten (vgl. Engelke/Borrmann/Spatscheck 2018). Aber aus wissenschaftlicher Perspektive sollten sachbezogene Erwägungen wie die Beschaffenheit des Gegenstandes sowie das leitende Erkenntnisinteresse und -ziel als Hauptkriterien für eine Wahl eines wissenschaftstheoretischen Ansatzes im Vordergrund stehen (vgl. Engelke/Spatscheck/Borrmann 2016, S. 127; Birgmeier/Mührel 2017, S. 79 ff.).

5. Ein Überblick über die Beiträge des Buches

Um das Spektrum der dafür vorliegenden Modelle abzubilden, geben wir im vorliegenden Band einen vielschichtigen und umfassenden Überblick über die vorhandenen wissenschaftstheoretischen Grundpositionen im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit. Die im Folgenden dargestellten Beiträge erläutern die unterschiedlichen Paradigmen und veranschaulichen deren Potenziale als Bezugsmodelle für die Theoriebildung.

Bei der Reihenfolge der Darstellung orientieren wir uns an wissenschaftshistorischen Betrachtungen zu den unterschiedlichen Formen des Erkenntnisziels, wie sie bei Poser (2012, S. 31 ff.), bei Schüle und Reitze (2016, S. 105 ff.) oder auch bei Kemp und Samuels (2019, S. 109 ff.) dargestellt sind. Weitere Erläuterungen zu den dazu gewählten Kategorien des Erkennens und Vorhersagens, des Verstehens, des Emanzipierens und Befreiens und des Dekonstruierens finden sich auch in Abschnitt 3.2 in unserem Abschlussbeitrag.

Matthias Hüttemann diskutiert das Konzept der evidenzbasierten Praxis im Kontext des Positivismus und des Kritischen Rationalismus. Er verdeutlicht Implikationen dieser beiden wissenschaftstheoretischen Ansätze anhand einer kontroversen Debatte zwischen Bruce Thyer und Tomi Gomory zum Verhältnis von Empirie und Theorie. In einem Ausblick verweist er am Beispiel der Wirkungsforschung auf die bleibende Relevanz der wissenschaftstheoretisch reflektierten Diskussion von evidenzbasierter Praxis.

Mit dem angelsächsisch geprägten Critical Realism stellt *Urs Lindner* in seinem Artikel eine Metatheorie für die Soziale Arbeit dar, die im Kritischen Realismus verortet ist. Er legt die zentralen ontologischen, epistemologischen und axiologischen Prinzipien dieses Ansatzes offen und verweist auf dessen Anschlussmöglichkeiten zur Theoriebildung in der Sozialen Arbeit sowie die möglichen Verbindungen zu anderen wissenschaftstheoretischen Paradigmen.

Manuela Leideritz betrachtet in ihrem ebenfalls im Wissenschaftlichen Realismus verorteten Beitrag die Grundpositionen des Emergentistischen Systemismus von Mario Bunge. Sie arbeitet dabei die ontologischen Grundannahmen realwissenschaftlicher Theorien heraus und beschreibt ihre erkenntnistheoretischen Grundannahmen. Im Anschluss daran verweist sie auf die wichtigsten Implikationen und Potenziale dieser wissenschaftsphilosophischen Positionierung für die Soziale Arbeit als Profession und Disziplin.

Der von *Martin Wallroth* verfasste und in der Hermeneutik verortete Beitrag arbeitet anhand der wissenschaftstheoretischen Betrachtungen von Charles Taylor die Dimensionen sozialer Theorie als Eingriff in die Selbstausslegung menschlicher Praxis heraus. Mit dem Modell einer Sozialwissenschaft als hermeneutischer Praxis legt er die Implikationen dieses Zugangs für die Sozialwissenschaften und die Soziale Arbeit offen.

Im darauffolgenden Beitrag legt *Anselm Böhrner* mit Blick auf die zentralen Autor*innen der Phänomenologie die wichtigsten erkenntnistheoretischen Prinzipien, Perspektiven und Probleme dieser wissenschaftstheoretischen Grundposition dar. Daran anknüpfend verweist er auf die grundlegenden phänomenologischen Positionen in der Theoriebildung der Sozialen Arbeit und erläutert dort gebräuchliche Verfahren und Stilelemente sowie deren aktuelle Relevanz.

Der im systemisch-konstruktivistischen Paradigma verortete Beitrag von *Björn Kraus* zur von ihm entwickelten Theorie eines Relationalen Konstruktivismus stellt die erkenntnis- und sozialtheoretischen Grundlagen dieses Ansatzes dar und verweist auf dessen Potenziale zur Analyse von Lebenswelten und Lebenslagen sowie für die Gewinnung differenzierter Sichtweisen auf Beobachtungen und Wahrheit im Kontext einer Relationalen Sozialen Arbeit.

Der Artikel von *Sylke Bartmann* beschäftigt sich mit dem Symbolischen Interaktionismus. Beginnend mit dessen zentralen theoretischen Vorbedingungen erläutert sie darauf aufbauend die wichtigsten Prämissen und Kernvorstellungen

gen dieses Ansatzes anhand programmatischer Grundüberlegungen von George Herbert Mead und Herbert Blumer. Diese werden dann mit theoretischen Betrachtungen von Erving Goffman erweitert. In einem Fazit stellt sie die Bedeutung des Symbolischen Interaktionismus für die sozialwissenschaftliche Forschung und Theoriebildung dar.

Der Beitrag von *Michael May* und *Marcel Schmidt* identifiziert die zentralen Grundpositionen des Dialektischen Materialismus als materialistische Erkenntnistheorie in einem historischen Rückblick und stellt die zentralen Grundpositionen des Marx'schen Verständnisses von Dialektik dar. Aus dieser Grundpositionierung heraus leiten sie dann zentrale Implikationen einer sich als praktische Dialektik bzw. transdisziplinäres Projekt praxisphilosophischer Emanzipation verstehenden Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit ab.

Bettina Hünersdorf betrachtet in ihrem in der Kritischen Theorie verorteten Beitrag die Notwendigkeit einer Reaktualisierung und Erweiterung von Ansätzen der Kritischen Theorie und der politischen Ökonomie für eine Kritik der gegenwärtigen Bedingungen von Sorgearbeit und Sozialer Arbeit. Sie arbeitet dabei relevante Verbindungs- und Traditionslinien im kritisch-theoretischen Denken bei Karl Marx, Theodor W. Adorno und Michel Foucault heraus. Auf dieser Grundlage analysiert sie dann die politisch-ökonomische Verfasstheit von gegenwärtiger Sorgetätigkeit und Sozialer Arbeit.

Simon Sohre arbeitet in seinem Beitrag die zentralen Grundbegriffe Poststrukturalistischer Theoriebildung heraus. Darauf aufbauend stellt er das Denken von Michel Foucault und dessen Ansätze zur Diskursanalyse vor und verdeutlicht dessen Bezüge zur Poststrukturalistischen Theoriebildung. In einem Resümee verweist er auf die relevantesten Spuren und Potenziale Poststrukturalistischer Denkmodelle in und für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit.

Antje Krueger arbeitet in ihrem Beitrag die wichtigsten Denkfiguren der Postkolonialen Theorie anhand der Bezüge in den Theoriemodellen von Edward W. Said, Gayatri C. Spivak und Homi K. Bhabha heraus. Darauf aufbauend fasst sie den kritischen Gehalt dieser Ansätze für die Entwicklung einer postkolonialen Perspektive sowie für das Projekt der Dekolonialisierung zusammen und betrachtet deren Relevanz und deren Bezüge zur Wissensbildung in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit.

Der Beitrag von *Dieter Röh* setzt an Forderungen aus dem Fachdiskurs für einen stärkeren Einbezug von indigenem Wissen in der Theoriebildung Sozialer Arbeit an. Er fragt nach den Grundlagen und Eigenschaften indigener Wissensbestände, arbeitet die Relationen zwischen indigenem und wissenschaftlichen Wissen sowie den Möglichkeiten und Grenzen der Vergleichbarkeit und Vereinbarkeit dieser Wissensbestände heraus und schließt mit einer fachlichen Positionierung für die Soziale Arbeit.

Im Abschlussbeitrag geben *Christian Spatscheck* und *Stefan Borrmann* ein Resümee zu den Beiträgen des Sammelbandes und den in den Beiträgen formulierten Bezügen zwischen den Theorien der Sozialen Arbeit und den verschiedenen wissenschaftstheoretischen Grundpositionen. Dabei betrachten wir auch die immanenten Annahmen der verschiedenen Positionen und legen einen Vorschlag vor, wie Theorien für die Reflexion unterschiedlicher Fragestellungen begründeter ausgewählt werden können.

Als Herausgebende danken wir den Autor*innen der hier versammelten Beiträge für ihre vielschichtigen und systematischen Darstellungen. Wir wünschen nun viel Freude beim Lesen der Beiträge und viele Inspirationen und Impulse für den Wissenschaftsdiskurs in der Sozialen Arbeit.

Literatur

- Anastas, Jeane/Spence Coffey, Darla/Brekke, John (2019): *Conclusions and Commencements*. In: Brekke, John/Anastas, Jeane (Hrsg.): *Shaping a Science of Social Work. Professional Knowledge and Identity*. New York: Oxford University Press, S. 231–238.
- Bauberger, Stefan (2016): *Wissenschaftstheorie. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Birgmeier, Bernd/Mührel, Eric (Hrsg.) (2009): *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n): Positionen, Kontroversen, Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Birgmeier, Bernd/Mührel, Eric/Winkler, Michael (Hrsg.) (2019): *Sozialpädagogische Seitensprünge – Einsichten von außen, Aussichten von innen: Befunde und Visionen zur Sozialpädagogik*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Birgmeier, Bernd/Mührel, Eric (2017): *Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit*. 2. Auflage. Schwalbach i. Ts.: Wochenschau Verlag.
- Borrmann, Stefan (2016): *Theoretische Grundlagen der Sozialen Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Borrmann, Stefan/Spatscheck, Christian/Pankofer, Sabine/Sagebiel, Juliane/Michel-Schwartz, Brigitta (Hrsg.) (2016): *Die Wissenschaft Soziale Arbeit im Diskurs – Auseinandersetzungen mit den theoriebildenden Grundlagen Sozialer Arbeit*. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.
- Brekke, John (2019a): *Science and Identity in Social Work*. In: Brekke, John/Anastas, Jeane (Hrsg.): *Shaping a Science of Social Work. Professional Knowledge and Identity*. New York: Oxford University Press, S. 43–56.
- Brekke, John (2019b): *Defining a Social Work Science: Its Nature and Consequences*. In: Brekke, John/Anastas, Jeane (Hrsg.): *Shaping a Science of Social Work. Professional Knowledge and Identity*. New York: Oxford University Press, S. 43–56.
- Brekke, John/Anastas, Jeane (2019a): *Preface*. In: Dies. (Hrsg.): *Shaping a Science of Social Work. Professional Knowledge and Identity*. New York: Oxford University Press, S. xi–xvii.
- Brekke, John/Anastas, Jeane (Hrsg.) (2019): *Shaping a Science of Social Work. Professional Knowledge and Identity*. New York: Oxford University Press.
- Brühl, Rolf (2015): *Wie Wissenschaft Wissenschaft schafft. Wissenschaftstheorie für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften*. Konstanz: UVK.

- Cameron, Claire/Moss, Peter (Hrsg.) (2011): *Social Pedagogy and Working with Children and Young People. Where Care and Education Meet*. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Coussée, Filip/Spatscheck, Christian/Roose, Rudi/Bradt, Lieve (2020): *Reconnecting Social Work to Social Questions. A Pedagogical Perspective on Social Work*. In: Úcar, Xavier/Soler-Masó, Pere/Planas-Lladó, Anna (Hrsg.): *Working with Young People. A Social Pedagogy Perspective from Europe and Latin America*. New York: Oxford University Press, S. 32–44.
- Dewe, Bernd/Otto, Hans Uwe (2018): *Wissenschaftstheorie*. In: Otto, Hans Uwe/Thiersch, Hans/Treptow, Rainer/Ziegler, Holger (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit*. 6. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 1833–1845.
- Dollinger, Bernd/Kessler, Fabian/Neumann, Sascha/Sandermann, Philipp (Hrsg.) (2012): *Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit: Eine Bestandsaufnahme*. Bielefeld: transcript.
- Eberhard, Kurt (1987): *Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Engelke, Ernst/Borrmann, Stefan/Spatscheck, Christian (2018): *Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. 7. Auflage. Freiburg i. Br.: Lambertus.
- Engelke, Ernst/Spatscheck, Christian/Borrmann, Stefan (2016): *Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen*. 4. Auflage. Freiburg i. Br.: Lambertus.
- Erath, Peter (2006): *Sozialarbeitswissenschaft. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Füssenhäuser, Cornelia/Thiersch, Hans (2018): *Theorie und Theoriegeschichte Sozialer Arbeit*. In: Otto, Hans Uwe/Thiersch, Hans/Treptow, Rainer/Ziegler, Holger (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit*. 6. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 1720–1733.
- Göppner, Hans Jürgen/Hämäläinen, Juha (2007): *Developing a Science of Social Work*. In: *Journal of Social Work* 7, H. 3, S. 269–287.
- Hamburger, Franz (2012): *Einführung in die Sozialpädagogik*. 3. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hundek, Markus/Mührel, Eric (2020): *Erkenntnistheorie der Sozialen Arbeit: Eine Grundlegung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kemp, Susan P./Samuels, Gina Miranda (2019): *Theory in Social Work Science*. In: Brekke, John/Anastas, Jeane (Hrsg.): *Shaping a Science of Social Work. Professional Knowledge and Identity*. New York: Oxford University Press, S. 102–128.
- Krieger, Wolfgang (2011): *Das Allgemeine akademischer Sozialer Arbeit. Rückblick und Ausblick auf die Gegenstandsdebatte zur Wissenschaft der Sozialen Arbeit*. In: Kraus, Björn/Gahleitner, Silke/Effinger, Herbert/Miethe, Ingrid/Stövesand, Sabine (Hrsg.): *Soziale Arbeit zwischen Generalisierung und Spezialisierung*. Opladen: Barbara Budrich, S. 143–164.
- Krieger, Wolfgang/Kraus, Björn (Hrsg.) (2018): *Normativität und Wissenschaftlichkeit in der Wissenschaft Soziale Arbeit: Zur Kritik normativer Dimensionen in Theorie, Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Lambers, Helmut (2018): *Theorien der Sozialen Arbeit*. 4. Auflage. Opladen: Barbara Budrich/UTB.
- Longhofer, Jeffrey/Floersch, Jerry (2019): *Values-Informed Research and Research-Informed Values*. In: Brekke, John/Anastas, Jeane (Hrsg.): *Shaping a Science of Social Work. Professional Knowledge and Identity*. New York: Oxford University Press, S. 84–101.
- Mühlum, Albert (Hrsg.) (2004): *Sozialarbeitswissenschaft – Wissenschaft der Sozialen Arbeit*. Freiburg i. Br.: Lambertus.

- Otto, Hans Uwe/Thiersch, Hans/Treptow, Rainer/Ziegler, Holger (Hrsg.) (2018): Handbuch Soziale Arbeit. 6. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Poser, Hans (2012): Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung. 2. Auflage. Stuttgart: Reclam.
- Puhl, Ria (Hrsg.) (1996): Sozialarbeitswissenschaft. Neue Chancen für eine theoriegeleitete Soziale Arbeit. Weinheim: Juventa.
- Rombach, Heinrich (Hrsg.) (1979): Wissenschaftstheorie, Bd. 1. Probleme und Positionen der Wissenschaftstheorie. 2. Auflage. Freiburg i. Br.: Herder.
- Sandermann, Phillip/Neumann, Sascha (2018): Grundkurs Theorien der Sozialen Arbeit. München: Reinhardt/UTB.
- Schüle, Johann August/Reitze, Simon (2016): Wissenschaftstheorie für Einsteiger. 4. Auflage. Wien: WUV/UTB.
- Shaw, Ian (2016): Social Work Science. New York: Columbia University Press.
- Sommerfeld, Peter (2014): Social Work as an "Action-science" – A Perspective from Europe. In: Research on Social Work Practice 24, H. 5, S. 586–600.
- Thole, Werner (2012): Die Soziale Arbeit – Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung. In: Ders. (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, S. 19–70.